



**WÄLDERTM
FÜR IMMER
FÜR ALLE**

2021

Info
Wald



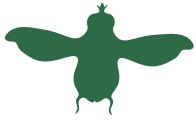
BIOTOPBÄUME



**TRITTSTEINE FÜR DIE BIOLOGISCHE VIELFALT
IM FSC[®]-WALD**

Bild: M. Schwenninger





WARUM BIOTOPBÄUME FÜR WÄLDER SO WICHTIG SIND

Biotopbäume spielen bei einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung eine zentrale Rolle: Die oftmals alten, zum Teil auch bereits absterbenden oder toten Bäume bieten wertvollen Lebensraum für zahlreiche geschützte Insekten, Vögel und andere Lebewesen. In Naturwäldern sind Biotopbäume überall zu finden, in Wirtschaftswäldern dagegen hatten sie zumindest in der Vergangenheit keinen Platz. Forstbetriebe, die den Vorgaben des FSC-Standards folgen, reichern systematisch eine Mindestmenge an Biotopbäumen an bzw. erhalten diese. Damit unterstützen sie auch die Waldschutzziele der Bundesregierung zur Sicherung und Schaffung von Artenvielfalt, unter anderem die „Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt“.

Was fordert der FSC-Standard bei Biotopbäumen?

Die FSC-Zertifizierung sieht zehn Biotopbäume pro Hektar vor – doppelt so viele wie durchschnittlich in deutschen Wäldern vorhanden sind. Dabei werden dicke Bäume bevorzugt. Entsprechend markiert sind sie vor „zufälliger“ Entnahme geschützt und Forstwirte vor morschen Bäumen gewarnt.

Welche Kriterien sollten Biotopbäume erfüllen?

Im Idealfall werden aus Sicht der Wissenschaft zehn Bäume nach folgenden Kriterien ausgewählt:

- sechs **Kleinhöhlenbäume** für anspruchsvolle Kleinvögel wie z.B. den Halsbandschnäpper
- eine **Großhöhle** für Schwarzspecht, Hohltaube, Raufußkauz oder Dohlen
- mindestens eine absterbende Buche als Lebensraum für holzbewohnende Insektenjäger
- mindestens eine Mulmhöhle mit und eine ohne Bodenkontakt

Wussten Sie schon,
was Mulm oder eine Mülmhöhle ist?

Als Mulm bezeichnet man das Material, das nach Jahrzehnten entsteht, wenn sich totes Holz zersetzt und die Humifizierung mithilfe von Totholzinsekten einsetzt. Hochspezialisierte, meist gefährdete Arten wie der Eremit und andere sogenannte Urwaldreliktarten sind auf Mulmhöhlen angewiesen. Da diese Arten wenig mobil sind, ist eine Vernetzung ihrer Lebensräume besonders wichtig.



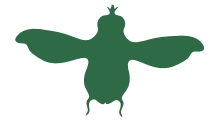
Bild: S. Lechner



Bild: M. Schweminger



Bild: M. Schweminger



BIOTOPBÄUME NACH DEUTSCHEM FSC-STANDARD - VORURTEILE UND FAKTEN

Was viele glauben

Wirtschaftswälder bieten auch ohne die Vorgaben des FSC-Standards ausreichend Lebensraum für Vögel, Käfer und Co.

Mit der Einführung von Biotopbäumen, wie sie der FSC fordert, steigt die Unfallgefahr für die Forstarbeiter.

Was wenige wissen

Der Vergleich mit langjährig ungenutzten Naturwaldreservaten zeigt: In deutschen Wirtschaftswäldern sind Biotopbäume mit ihren zugehörigen Mikrohabitaten deutlich unterrepräsentiert.

Der Anteil der Specht- und Höhlenbäume am Holzvorrat der gesamten Waldfläche beträgt laut Bundeswaldinventur insgesamt lediglich 1,1 Prozent. Nur 2,5 Prozent der Wälder bestehen aus Laubholzbeständen mit einem Alter von mehr als 160 Jahren. Dabei zeigen wissenschaftliche Studien, dass Totholz sowie Höhlen, Spalten und Mulmkörper, die nur in alten Bäumen vorkommen, für das Überleben bestimmter Arten essenziell sind.

Der „Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt“ zufolge sind vor allem solche Tier-, Pflanzen- und Pilzarten gefährdet, die auf typische Strukturen naturnaher Wälder mit Biotop- und Totholz spezialisiert sind, zum Beispiel holzbewohnende Käfer. Ziel des FSC ist es deshalb, Biotopbäume und Totholz in ausreichender Menge und Qualität zu erhalten oder wieder aufzubauen.

Der FSC-Standard sieht unter anderem vor, dass einzeln im Bestand vorkommende und zumeist geschützte Biotopbäume dauerhaft markiert werden, damit Waldarbeiter und Förster vor potenziellen Gefahren durch herunterfallende Äste gewarnt sind. Biotopbäume können auch kleinflächig gruppiert werden, um eine mögliche Gefährdung auf wenige bekannte Flächen zu konzentrieren.

Biotopbäume können zu einer erhöhten Unfallgefahr führen. Die Erfahrungen in zahlreichen Forstbetrieben zeigen allerdings auch, dass die Umsetzung des FSC-Standards das Risiko von Arbeitsunfällen insgesamt nicht erhöht, sondern deutlich reduziert. Eine Analyse der in den Jahren 2013 und 2014 in Deutschland durchgeführten FSC-Zertifizierungsaudits zeigt, dass die Arbeitssicherheit durch die Umsetzung erforderlicher Korrekturmaßnahmen in FSC-zertifizierten Betrieben deutlich verbessert werden konnte.



Bild: M. Schwemmer



Bild: S. Lechner



Bild: M. Schwemmer

Was viele glauben

Für Forstbetriebe ist die Umsetzung des FSC-Standards für Biotopbäume sehr aufwendig und teuer.

Der FSC-Standard für Biotopbäume geht weit über gesetzliche Forderungen hinaus.

Was wenige wissen

Die wirtschaftlichen Interessen der Forstbetriebe stehen für den FSC ebenso im Fokus wie der Umweltschutz und soziale Belange. Da die FSC-Zertifizierung nicht nur ökologische, sondern auch ökonomische Aspekte berücksichtigt, hält sich der wirtschaftliche Mehraufwand immer in vertretbaren Grenzen. So schreibt der FSC-Standard z.B. nicht vor, wie genau die Biotopbäume im Wald markiert werden müssen. Auch ist die Markierung erst in älteren Wäldern erforderlich.

In den Landesforstbetrieben sehen die Biotopholzkonzepte zwischen drei und zehn Biotopbäume vor und sind damit bereits jetzt zum Teil FSC-konform. Biotopbäume sind aus betrieblicher Perspektive meist von schlechter Qualität und könnten höchstens als Brennholz verkauft werden. Ihr ökonomischer Wert ist häufig gering, ihr ökologischer Wert jedoch im Verhältnis sehr hoch. Nicht zuletzt lässt der deutsche FSC-Standard auch Bäume mit geringerem Durchmesser zu, wenn entsprechende Biotopstrukturen vorhanden sind.

Nicht alle Bäume sind gleich dick und zeichnen sich durch große Kronen aus. Deshalb lassen sich potenzielle Einnahmeverluste durch die Ausweisung bzw. den Erhalt von Biotopbäumen nicht einfach durch durchschnittliche Holzerlöse pro Hektar ermitteln.

Der FSC Standard verbietet die Nutzung von Bäumen mit Habitatstrukturen. Auch nach dem Bundesnaturschutzgesetz ist es verboten, Fortpflanzungs- oder Ruhestätten von wildlebenden Vogel- und Fledermausarten zu zerstören. Dies geschieht bei der Entnahme von Biotopbäumen.

Forstbetriebe verstoßen hingegen nicht gegen den FSC-Standard und das Naturschutzgesetz, wenn sie im Rahmen „der guten fachlichen Praxis“ einzelne Biotopbäume nutzen – vorausgesetzt, dass dadurch die lokale Population der jeweiligen Art nicht zurückgeht. Das gilt allerdings nur, wenn Forstbetriebe vorbeugende Maßnahmen ergreifen, um die Beeinträchtigung oder Gefährdung der Population abzufangen (z.B. Dokumentation der Fortpflanzungs- oder Ruhestätten, Ausweisung weiterer Bäume als zukünftige Fortpflanzungs- oder Ruhestätten). Weiterführende Informationen finden Sie z.B. im „Handlungsleitfaden: Biodiversität im Wirtschaftswald“ des SaarForst Landesbetriebs:

https://www.saarland.de/muv/DE/portale/waldundforstwirtschaft/service/publikationen/pub_biodiv_strategie_staatswald_muv.pdf?blob=publicationFile&v=3

Sie wünschen sich mehr Informationen?

FSC Deutschland - Verein für verantwortungsvolle Waldwirtschaft e.V.

Rehlingstr. 7 | 79100 Freiburg | Telefon: +49 (0)761 386 53 50

E-Mail: wald@fsc-deutschland.de | www.fsc-deutschland.de

Text: Hannes Schmitt | Gestaltung: Annika Burger

Stand: 19.07.2021, FSC® F000213



Das Zeichen für
verantwortungsvolle
Waldwirtschaft